

Klassische Märchen, märchenhafte Klassik.



6 preisgekürzte musikalische Märchen aus der Reihe Süddeutsche Zeitung Klassik für Kinder jetzt unter www.sz-shop.de

Siehe Sie anspruchsvoll. Süddeutsche Zeitung

Ausgebaut: Neue Pläne für das Werksviertel sehen mehr Wohnungen und eine Schule vor

Berg am Laim, Seite R10

Aufgestockt: Gemeinderat hebt Aufwandsentschädigung für Rathauspitze an

Grasbrunn, Seite R13

Zusammengeschraubt: Nicht alles, was Ikea als Lebensgefühl verkauft, ist schwedisch

Brunnthal, Seite R13

Jetzt kostenlos testen!

Der Johanniter-Hausnotruf.

Sicherheits-Wochen!
28.04. bis 31.05.2014

Sichern Sie sich unser Serviceangebot!
Servicenummer: 0800 0191414 (gebührenfrei)

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

CINCINNATI-KINO

Wachsamer Bürger gefragt

VON BERNHARD LOHR

Es gibt kein Viertel, das nicht betroffen wäre. Die Stadt verändert in rasantem Tempo ihr Gesicht. Und nach Überzeugung vieler Bewohner nicht immer zu ihrem Vorteil. Positive Beispiele freilich gibt es. So war der Umbau des Harras überfällig und darf zu mindest weitgehend als gelungen angesehen werden. Gleiches gilt für die Eingriffe an der Baumkirchner Straße, wo ein vernachlässigter Platz behutsam so gestaltet wurde, dass er sich zu einem kleinen, ideellen Zentrum von Berg am Laim entwickeln könnte. Doch es gibt etliche Beispiele, wie Bürger auf die Barrikaden gehen gegen Eingriffe ins Stadtbild, die Außenstehenden unbedeutend zu sein scheinen. Der Abriss des Café Deml in Harlaching war so ein Fall, auch jener der sogenannten Flunder am Giesinger Bahnhof, eines charakteristischen Kinobaus aus den Fünfzigern.

Anders als beim Cincinnati-Kino gelang bei der „Flunder“ die Rettung nicht. Sie wurde abgerissen und an ihrer Stelle entsteht ein Büro- und Geschäftshaus, wie es sie überall in München gibt. Genau das ist das Problem. Die Menschen stemmen sich in Zeiten, in denen sich so vieles verändert, zu Recht gegen den Verlust ihres Viertels. Dabei zeigt aber das Beispiel Flunder auch, wie wenig Handhabe es im Grunde gibt, wenn auf dem Münchner Immobilienmarkt einige wieder das große Rad drehen.

Denn es ist keine Lösung, jedes Gebäude, das einen Stadtteil prägt und für viele sogar dessen Herz ausmacht, auf die Denkmalliste zu setzen. Die Flunder war anders als das Cincinnati längst kein Kino mehr und stand auch nicht für die Präsenz der US-Armee in München und einen 45 Jahre währenden Abschnitt deutsch-amerikanischer Geschichte. Doch schützenswert war sie für die Giesinger trotzdem. Bei der Bauzeit, die in München herrscht, muss jeder Zwischenruf dankbar aufgenommen werden. Die Bürger im Viertel müssen wachsam sein, was bei ihnen ums Eck passiert. Wenn der öffentliche Druck rechtzeitig kommt, kann er etwas bewirken. Bei der Flunder kam er zu spät.



Unspektakulär, aber etwas Besonderes: So lautet das Urteil von Generalkonservator Mathias Pfeil über das Kinogebäude, das kurz vor dem Aus stand. FOTO: SCHUNK

Happy End fürs Cincinnati

Das Kino in der Amisiedlung wird in die landesweite Denkmalliste aufgenommen und gilt nun als „prägender Bau“ der deutsch-amerikanischen Stadtgeschichte. Damit ist der Bestand des Lichtspielhauses gesichert

VON BERNHARD LOHR

Fasangarten – Vor kurzem noch schien alles verloren. Das Cincinnati-Kino in der Amisiedlung in Fasangarten stand vor dem Aus. Ein beliebtes Lichtspielhaus sollte verschwinden. In dem aus dem Jahr 1954 stammenden Gebäude sollte ein Supermarkt einziehen. Bewohner sahen darin am Ende nichts weniger als einen Versuch, dem ehemaligen Wohnviertel der US-Armee, in dem bis heute der „American Way of Life“ spürbar ist, einen Teil seiner Identität zu rauben. Es folgte ein Proteststurm. Nur vier Monate später ist „das Cincinnati“, wie es viele nur nennen, gerettet. Das Landesamt für Denkmalpflege hat es in die Denkmalliste aufgenommen und die Stadt hat dem bereits zugestimmt.

Die Amisiedlung am südlichen Stadtrand erlebt in diesen Monaten den vielleicht größten Umbruch seit dem Abzug der US-Armee aus der Mc-Graw-Kaserne im Jahr 1992. Der Siedlungsdruck in München geht auch an dem Wohngebiet zwischen Lincoln- und Pennstraße nicht vorbei. In dem Quartiersensemble erinnert gerade die Weitläufigkeit daran, dass sich einmal US-Amerikaner zuhause fühlten. Verdichtung ist dort ein Reizthema. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) kämpft deshalb gegen heftigen Widerstand von Bewohnern, die Pläne ablehnen, einen Erweiterungsbau der Europä-

schen Schule und ein Nahversorgungszentrum zu errichten. Das Fass brachte zum Überlaufen, als von Seiten der Bima der Vorschlag kam, das nur mit relativ kurzfristigen Verträgen an einen Betreiber verpachtete Kino zu schließen und dort übergangsweise einen Supermarkt unterzubringen. Die Bürgerinitiative Amisiedlung, die „Interessengemeinschaft Wohnanlagen am Perlacher Forst und Tegernse-

BA-Vorsitzende Dullinger-Oßwald sieht den Weg frei, das Gebäude als Kulturzentrum zu nutzen

er Landstraße“ (Iwap) und die Grünen sammelten unter dem Slogan „Save the Cincinnati“ Unterschriften für die Aufnahme des Gebäudes auf der Denkmalliste. Der Bezirksausschuss Obergiesing-Fasangarten forderte dasselbe. Selbst US-Generalkonsul William E. Moeller schaute vorbei und warb dafür. Und dann ging es sehr schnell.

Der Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Mathias Pfeil, zeigte sich am Mittwoch beeindruckt von dem breiten Bündnis, das sich für die Würdigung des Cincinnati-Kinos als Denkmal stark gemacht hat. Er sagte, man habe dies geprüft und festgestellt, dass dies zurecht geschehen sei. Die Baulast des ursprünglich als U.S. Family Theatre errichteten Gebäudes sei zwar un-

spektakulär. Dennoch sei es etwas Besonderes. So bilde das Cincinnati städtebaulich gesehen das Zentrum dieser typischen Siedlung der US-Armee aus der Nachkriegszeit. Der Bau repräsentiere die Zeit, in der die US-Amerikaner ihre Lebensart nach München gebracht hätten. Dabei sei das frappeurde, sagte Pfeil, der sich selbst ein Bild vom Cincinnati-Kino gemacht hat, dass das Kino noch heute weitgehend so erhalten sei, wie es vor Jahrzehnten schon genutzt worden sei. Die Bar mit der Coca-Cola-Werbung fiel Pfeil spontan ein. Für US-Amerikaner wie für Bayern gleichermaßen stehe das gut erhaltene Kino für einen Abschnitt gemeinsamer Geschichte. Es präge wegen seiner kulturellen Nutzung den Charakter der Siedlung. Pfeil sagte auch: „Die Nutzung als Kino ist Teil der Denkmalwürdigkeit.“ Ein Dogma sei dies aber nicht. Das Cincinnati müsse aber kulturell genutzt werden. Ein Supermarkt sei selbstredend ausgeschlossen.

Die Grünen-Landtagsabgeordnete Claudia Stamm, die nach dem Vorstoß mit dem Supermarkt die Protestwelle mit ansob, hat Erfahrung mit solchen Aktionen. Sie organisierte Anfang 2013 vergeblich gegen den Abriss des von vielen Bürgern wegen seines charakteristischen Dachs als „Flunder“ bezeichneten Kinos am Giesinger Bahnhof Widerstand. Die Unterschriften-Sammlung und die Sitz-Demonstration auf mitgebrachten Stühlen liefen damals

noch ins Leere. Der Eintrag in die Denkmalliste blieb aus. Die „Flunder“ wurde abgerissen. Beim Cincinnati wurde hingegen mit denselben Mitteln das erklärte Ziel erreicht. Stamm sagte am Mittwoch, sie freue sich „riesig“. Das Kino sei eines der schönsten in München und ein beliebter kultureller Anlaufpunkt. Die soeben erst zur Vorsitzenden im Bezirksausschuss gewählte Carmen Dullinger-Oßwald (Grüne) sprach von einem wichtigen Schritt, den Charakter der Amisiedlung zu erhalten. Aus ihrer Sicht ist der Weg jetzt frei, das Kinogebäude als „Stadtteil-Kulturzentrum“ zu stärken. Iwap-Vorsitzender Friedhelm Puhmann, der für viele Bewohner der Amisiedlung spricht, sagte, die kulturelle Nutzung des Gebäudes sei „ausbaufähig“.

Eine Forderung Puhmanns hat sich aber wohl erledigt. Die Iwap hatte in der Vergangenheit auf einen Ensembleschutz der gesamten Amisiedlung gepocht. Generalkonservator Pfeil sagte, dies sei geprüft und verworfen worden. „Man muss eine gewisse Entwicklung zulassen.“ Die Bima als Eigentümerin dürfte dies wenigstens mit Erleichterung aufnehmen, wemgleich deren Sprecher Thorsten Grützmacher am Mittwoch eine Bewertung der neuen Situation aus dem Stegreif ablehnte. Kinobetreiber Thomas Wilhelm war nicht erreichbar. Generalkonservator Pfeil sagte an ihn adressiert, über fällige Umbauten im Denkmal könne man immer reden. **► Kommentar**

DAS WIRD WICHTIG



Ärzte als Mörder

In seinem Vortrag „Wie Ärzte zu Mördern wurden“ spricht Michael von Cranach an diesem Donnerstag, 20 Uhr, in der Mittelschule Haar, St.-Konrad-Straße 7, zur NS-Euthanasie, an die eine Ausstellung im Rathaus erinnert.

www.sz.de/muenchen
www.facebook.com/szmunchen
www.twitter.com/SZ_Muenchen

Redaktion: Lars Brunchhorst (Leitung), Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon: (089) 2183-7294
Mail: sued@sueddeutsche.de
Anzeigen: (089) 66 59 66 12
Abo-Service: (089) 2183-8080

Gegeninitiative im Hochhausstreit

Haars Bürgermeisterin plant für Ende Juli Ratsbegehren

Haar – Das Haarer Rathaus geht in der Hochhausdebatte in die Offensive. Bürgermeisterin Gabriele Müller (SPD) plant, dem Bürgerbegehren, mit dem eine Initiative eine Höhenbegrenzung auf 19 Meter für Gebäude erreichen will, ein Ratsbegehren entgegenzusetzen. Am kommenden Dienstag entscheidet der Gemeinderat darüber, ob ein solches unter dem Titel „Ja zur städtebaulichen Vielfalt in Haar“ auf den Weg gebracht wird.

Als sicher gilt derweil, dass die Haarer mit der Europawahl am Sonntag den seit vergangem Herbst andauernden Wahl- und Abstimmungsmarathon nicht hinter sich haben. Die Initiative „Mia san Haar“ hat vor kurzem ihr Bürgerbegehren mit 1700 Unterstützer-Unterschriften vorgelegt. Die Prüfung ist abgeschlossen, der Gemeinderat wird am Dienstag wohl die Rechtmäßigkeit des Begehrens beschließen und den Weg für einen Entscheid freimachen. Innerhalb der nächsten drei Monate muss der dann abgehalten werden. Müller sagt, sie befürworte einen Termin Ende Juli. Ihr sei an einer regen Beteiligung gelegen, der Ferienmonat August scheidet aus.

Bis Ende Juli können sich die Haarer damit auf eine rege Debatte einstellen. Bürgermeisterin Müller, SPD und Grüne wollen als erklärte Gegner des Bürgerbegehrens nicht nur in der Rolle des Verteidigers auftreten. Müller sagt, sie erhoffe sich vom Ratsbegehren, gerade nach den vielen Wahlen, eine stärkere Mobilisierung der Bürger. Sie sehe es als ihre Pflicht als Bürgermeisterin, ihre Position klarzumachen. Den Bürgerentscheid als „demokratisches Element“ schätze sie, den Inhalt des Bürgerbegehrens lehne sie ab: Die Handlungsmöglichkeiten der Gemeinde dürften durch eine pauschale Höhenbegrenzung nicht massiv beschnitten werden. **BELO**

Freunde von der Flasche losreißen

Bundesweite Plakatkampagne gegen Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen würdigt auch Engagement von Pullacher Schülern

Pullach – Der Junge war gerade mal zwölf und hatte sich auf einem Spielplatz so sehr betrunken, dass er bewusstlos wurde. „Glücklicherweise wurde er rechtzeitig gefunden“, berichtet der Landeschef der DAK-Gesundheit, Gottfried Prehofer. Eine Meldung, die den Gebietsleiter der Krankenkassen wieder einmal aufgeschreckte und ihm die Wichtigkeit seiner Präventionskampagne gegen Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen bestätigt. „Bunt statt blau“ nennt sich ein bundesweiter Plakatwettbewerb der DAK für Zwölf- bis 17-Jährige, deren Landessieger die Bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) jetzt in der Aula der Pater-Rupert-Mayer-Volksschule in Pullach kürte.

Unter den knapp 1000 eingereichten Plakaten aus ganz Bayern gefiel der Jury um Hans-Joachim von Zieten, dem Leiter der Freien Akademie München, das Werk der beiden 15 Jahre alten Schülerinnen Nicole Ueberberg und Verena Kobert von der Krötensee-Mittelschule in Sulzbach-Rosenberg am besten. Platz zwei ging an den Memminger Sebastian Scheu, den dritten Platz belegte die Klasse 7d von der Dr.-Wittrich-Realschule in Ebersberg. Den Sonderpreis „junge Künstler“ gewannen Charlotte Moritz (13) und Anne Kortekaas (12) aus Erlangen.

Nun habe ihm gerade das Beispiel des zwölf Jahre alten Komasaufers gezeigt, DZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

dass Aufklärungsarbeit gar nicht früh genug beginnen könne, sagte Prehofer. Besonders gefreut habe ihn daher die Teilnahme der Pullacher Schüler, die zwar mit elf Jahren eigentlich noch zu jung für den Wettbewerb sind, deren Engagement die Krankenkasse mit der Preisverleihung an deren Schule gleichwohl besonders würdi-



„Bunt statt blau“ lautet der Titel der Plakataktion – was die Sieger der Kampagne auf ihren Werken sichtlich beherzigten. Ministerin Melanie Huml (2. v. li.) zeichnete in der Aula der Pullacher Volksschule Schüler aus ganz Bayern aus. FOTO: ANGELIKA BARDEHE

gen wollte. „Finger weg vom Alkohol“ und „Sag nein zum Alkohol“ titelten die beiden Fünftklässler der Pater-Rupert-Mayer-Schule, Julian Perl und Emil Uiker. „Auch für junge Schüler ist die Aktion wichtig“, finden die beiden, „denn der Alkohol tötet auch Gehirnzellen“. Für Paulina Dröge, Christine Heindl und Asena Özdemir aus

Ebersberg stand das Thema Drogen gerade erst im Biologieunterricht auf dem Stundenplan. „Wir haben mit unserem Plakat dargestellt, wie schwierig es ist, einen Freund von der Flasche loszureißen“, erklärte Asena, „und wie wichtig unsere starke Klassengemeinschaft ist“, ergänzte Paulina. Juror von Zieten lobte vor allem den Teamgedanken und das soziale Engagement bei dieser „großen Leistung“.

„Die Zahl der Komatrinker ist weiterhin alarmierend“, sagt Gesundheitsministerin Huml

DAK-Chef Prehofer unterstrich allerdings auch: „Wir sind nicht so blauäugig zu glauben, ein Plakatwettbewerb allein könne das Problem lösen.“ Es gehe vielmehr darum, mit dem wichtigen Thema einen Zugang zu den jungen Menschen zu finden. Wenn auch die Anzahl der Jugendlichen mit regelmäßigem Alkoholkonsum in den vergangenen zehn Jahren abgenommen habe, „die Zahl der Komatrinker ist weiterhin alarmierend“, sagte die Ministerin. Im Jahr 2012 waren das bundesweit 26 500 Kinder und Jugendliche, 5567 davon in Bayern. Huml betonte: „Die wollen wir erreichen und ihnen sagen, es ist nicht cool, sich zu betrinken und im Krankenhaus aufzuwachen.“ **IRIS HILBERTH**

WIR SCHLIESSEN!

RÄUMUNGSVERKAUF

bis zu 60% RABATT

auf Ausstellungsstücke der Wohn- und Gartenkollektion
Holen Sie sich **JETZT** Ihr bestes „Stück“!

Kleinhaderner Weg 6 - 82166 Gräfelfing - Tel. (089) 379 406 60
info@icasa-moebel.de - www.icasa-moebel.de

iCASA
italia
design